

clara

Kurze lateinische Texte

neue Lektürereihe!

- kurz, knapp, klar
- farbig, anschaulich, übersichtlich
- leicht verständlich
- mit Begleittexten und Arbeitsfragen

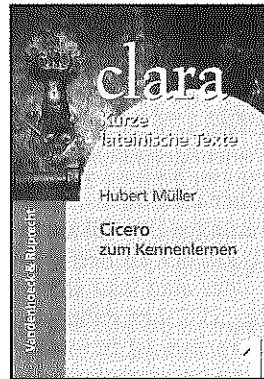
clara. Kurze lateinische Texte ist von der Konzeption und Gestaltung her eine völlig neue Lektürereihe.

Die farbig bebilderten Ausgaben bieten (stellenweise gekürzte) Originaltexte, die in 6- bis 8-wöchigen Unterrichtseinheiten bearbeitet und vorwiegend als Übergangs- und Anfangslektüre eingesetzt werden können.

Großer Wert wird auf Übersichtlichkeit und Benutzerfreundlichkeit gelegt: Auf einer Doppelseite findet sich links der lateinische Text mit Wortangaben in der Marginalspalte, rechts stehen Zusatzmaterialien (Abbildungen, Sach-erläuterungen, Zweittexte) und Fragen zur Texterschließung und zum Textverständnis. Kompliziertere lateinische Satzgefüge sind zur leichteren Durchschaubarkeit kolometrisch gesetzt.

In unserer neuen Lektürereihe werden jährlich bis zu drei Einzelhefte erscheinen, die von Ihnen zur Fortsetzung bestellt werden können. So erhalten Sie jeden neuen Titel unverzüglich und zum besonders günstigen, kombinierten Prüf- und Subskriptionspreis (Nachlass: 35%). Ihr Abonnement können Sie natürlich jederzeit mit sofortiger Wirkung kündigen.

Weitere Informationen: Vandenhoeck & Ruprecht,
Schulbuch Latein, 37070 Göttingen,
Tel.: 0551/54782-30. Fax: 0551/54782-14
e-mail: schulbuch@vandenhoeck-ruprecht.de
Internet: <http://www.vandenhoeck-ruprecht.de>



1: Cicero zum Kennenlernen

Bearbeitet von Hubert Müller.
2000. 48 Seiten mit zahlr. Abbildungen, kart.
DM 14,90
ISBN 3-525-71700-8
erscheint im September 2000

2: Einstieg in die römische Philosophie

Bearbeitet von Ursula Blank-Sangmeister.
2000. 48 Seiten mit zahlr. Abbildungen, kart.
DM 14,90
ISBN 3-525-71701-6
erscheint im September 2000

3: Cleopatra – eine Frau kämpft

Bearbeitet von Detlef Fechner.
2000. Ca. 48 Seiten mit zahlr. Abbildungen, kart.
ca. DM 14,90
ISBN 3-525-71802-4
erscheint im Dezember 2000

V&R
Vandenhoeck
& Ruprecht

JAHRGANG I

Heft 3 und 4 ✓

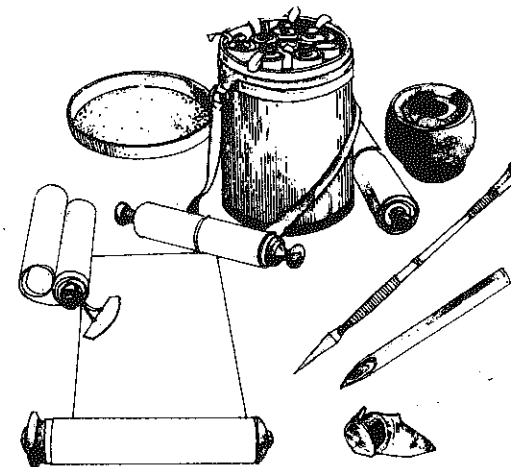
Dezember 2000

MITTEILUNGSBLATT

DES DEUTSCHEN ALTPHILOLOGEN - VERBANDES

LANDESVERBAND NIEDERSACHSEN

ZUSAMMEN MIT DEN LANDESVERBÄNDEN BREMEN
UND HAMBURG



- Foot, Philippa: Euthanasie, in: Um Leben und Tod, herausgegeben von Anton Leist Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Frankfurt am Main (1990)
- Gründel, Johannes: Sittliche Bewertung des ärztlichen Handelns bei Anfang und Ende des menschlichen Lebens, in: Ethik der Wissenschaften Band 4, herausgegeben von Odo Marquard und Hansjürgen Staudinger, Wilhelm Fink Verlag/ Verlag Ferdinand Schöningh (1987)
- Koelbing, Huldrych M.: Arzt und Patient in der antiken Welt, Artemis Verlag, Zürich (1977)
- Lichtenthaeler, Charles: Der Eid des Hippokrates. Ursprung und Bedeutung, Deutscher Ärzte-Verlag, Köln (1984)
- Reichenbach, Bruce C.: Euthanasie und die aktiv/passiv – Unterscheidung, in: Um Leben und Tod, herausgegeben von Anton Leist, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Frankfurt am Main (1990)
- Singer, Peter: Praktische Ethik, Philipp Reclam jun., Stuttgart 1994
- Wuermeling, Hans Bernhard: Gesetz und Recht zum ärztlichen Handeln bei Anfang und Ende des menschlichen Lebens, in: Ethik der Wissenschaften Band 4, herausgegeben von Odo Marquard und Hansjürgen Staudinger, Wilhelm Fink Verlag/ Verlag Ferdinand Schöningh (1987)

FERTILIOR ERAT INLABORATA ...

Zur Problematik bearbeiteter Texte im Oberstufenunterricht am Beispiel von Sen.ep.90, 38 - 41

Der Wert einer Auseinandersetzung mit antiken Texten für heutige Schüler/innen liegt nicht zuletzt in der Begegnung mit Vertrautem und Fremdem. „In diesem Spannungsfeld ermöglicht das komparativ-kontrastive Prinzip eine Betrachtungsweise, die den Standort sowohl des betrachteten Objekts als auch des betrachtenden Subjekts genauer bestimmt. Sie läßt im jeweils Besonderen das Allgemeine erkennbar werden und macht so die Auseinandersetzung mit den antiken Texten für die Urteilsbildung über verwandte Probleme der Gegenwart fruchtbar.“ (RRL Latein, Gymnasiale Oberstufe, Hannover 1982, 7).

Ziel der folgenden Ausführungen ist es, die Bedeutung des Originalitätsprinzips für die übergeordneten Lernziele unserer Fächer ins Bewusstsein zu rufen. Dies erscheint nicht nur im Hinblick auf die hier lediglich als Beispiel besprochene Wettbewerbsaufgabe sinnvoll; an die Versuchung, angesichts formaler Zwänge⁴ oder aus dem Wunsch nach inhaltlicher Abrundung eines thematisch passenden Textes heraus Bearbeitungen unterschiedlicher Art vorzunehmen, dürfte sich jede/r auf richtige und selbstkritische Kollege bzw. Kollegin erinnern.

Die im Rahmen des Oberstufenwettbewerbs des Niedersächsischen Altphilologenverbandes 1999 gestellte Aufgabe könnte auf den

⁴ Zu denken ist etwa an die durch die EPA vorgeschriebene Wortzahl des Übersetzungstextes.

ersten Blick als Musterbeispiel im Sinne der oben genannten anspruchsvollen Zielsetzung altsprachlichen Unterrichts herangezogen werden. Unter dem einem Oberstufenschüler bzw. einer -schülerin angemessenen und aktuellen⁵ Thema „Mensch und Natur“ sollten Auszüge aus Senecas 90. Brief (38; 40 – 41) übersetzt und u.a. – wahlweise – mit einem Textauszug aus der Feder Herbert Marcuses oder einer Karikatur zum Thema „Gentechnologie“⁶ verglichen werden. Bei etwas genauerer Betrachtung erweist sich die Gestaltung des lateinischen Textes jedoch als im Sinne der Intention eher kontraproduktiv.

Ep.90 handelt bekanntermaßen von der Bedeutung der Philosophie für das menschliche Leben. In Auseinandersetzung mit Poseidonios vertritt Seneca hier die These, die Philosophie – er geht dabei ausdrücklich von der stoischen Vorstellung aus (ep.90,35) – stehe weder am Anfang der Entwicklungsgeschichte des Menschen, noch sei sie als die Mutter aller (auch handwerklichen) Künste anzusehen (ebd.7); ihre Funktion als Vermittlerin der wahren Werte habe sie vielmehr erst übernehmen können, als der naturgemäße Urzustand der menschlichen Gesellschaft durch Aufkommen egoistischen Besitzstrebens (*avaritia*) ein Ende gefunden habe (ebd.3/ 35). Während die Menschen zunächst von sich aus naturgemäß gelebt hätten (ebd.4), habe es später des Weisen bedurft, das Wesen der Natur zu ergründen (ebd.34). Die Bedeutung der Philosophie ergebe sich aus der Antithetik von allgemeiner moralischer Dekadenz und dem Streben des Philosophen nach Tugend (ebd.44ff.); pointierter: Gutsein im Sinne der stoischen Philosophie sei Ergebnis menschlicher Leistung, nicht Geschenk der Natur (*Non enim dat natura virtutem; ars est bonum fieri; 44*). In dem § 38 vorausgehenden Abschnitt (35b [*Hanc philosophiam*] – 37) betont Seneca, dass es in der Urzeit (*illo rudi saeculo*) seiner Ansicht nach Philosophie und Philosophen nicht gegeben habe, wenn auch die Lebensführung der Menschen *de facto* den – späteren – philosophischen Forderungen gleichgekommen sei (*non erant illi sapientes viri, etiam si faciebant facienda sapientibus; 36*). Der Glückszustand, der das menschliche Leben in jener Frühphase kennzeichnete, ist der Anknüpfungspunkt zu Beginn des § 38: *Quid hominum illo genere felicius?* Dabei liegt der Hauptgedanke auf dem für die damalige Zeit vorausgesetzten Gemeinsinn (*in commune/ in tutelam omnium/ publicarum opum secunda possessio*), der die reichliche Versorgung aller gewährleistet habe (*Quidni ego illud locupletissimum mortali-um genus dixerim, in quo pauperem invenire non posses?*). Der Einbruch der *avaritia* in dieses „Paradies“ führte nach §39 zu weitest gehender Verarmung in materieller – dies der Schwerpunkt in 39/40 – und

⁵ Die Nähe zum EXPO - Motto „Mensch – Natur – Technik“ ist offensichtlich.

⁶ H.Marcuse, Die Katastrophe der Befreiung, in: Lust an der Erkenntnis, Die Philosophie im 20. Jahrhundert, München 1986, 297; Karikatur aus Globus 4/89 (Literatur-/Abb.-Nachweis nach den Wettbewerbsunterlagen)

geistiger Hinsicht (41 – 43). Denn einerseits sorgte die gegenseitige Fürsorge der Menschen für eine gerechte Verteilung der Gaben, die die Erde auch ohne menschlichen Eingriff zu Genüge schenkte (*Terra ipsa fertiliior erat inlaborata et in usus populorum non diripientium larga/ nec ulli aut superesse poterat aut deesse: inter concordēs dividebatur*; 40), andererseits führte das aufkommende Anspruchsdenken und Besitzstreben zu seelischen Defekten, ängstlicher Sorge (*sollicitudo*, 41) und Angst (*At vos ad omnem tectorum pavetis sonum et inter picturas vestras, si quid increpuit, fugitis attoniti*, 43).

Die den Wettbewerbsteilnehmer/innen vorgelegte Fassung wies gegenüber dem Original folgende Veränderungen auf:

1. ep.90, 40 – 41a [*verterant*] wurde an den Beginn des Textes gestellt, nach einer Lücke (Umfang: 35 Wörter) ergänzt durch den um *at* und *illis* verkürzten Satzsatz von §41;
2. ep.90, 38 wurde hieran angeschlossen, wobei im ersten Satz hinter *quid* ein *ergo* ergänzt wurde.

(40) *Terra ipsa fertiliior erat inlaborata et in usus populorum non diripientium larga. Quicquid natura protulerat, id non minus invenisse quam inventum monstrare alteri voluptas erat: nec ulli aut superesse poterat aut deesse, inter concordēs dividebatur. Nondum valentior imposuerat infirmiori manum, nondum avarus abscondendo, quod sibi iaceret, alium necessariis quoque excluserat: par erat alterius ac sui cura. (41) Arma cessabant incruentaeque humano sanguine manus odium omne in feras verterant. <...> [At] Quam mollem somnum [illis] dura tellus dabat!*

(38) *Quid <ergo> hominum illo genere felicius? In commune rerum natura fruebantur: sufficebat illa ut parens in tutelam omnium, haec erat publicarum opum secreta possessio. Quidni ego illud locupletissimum mortalium genus dixerim, in quo pauperem invenire non posses? Inrupit in res optime posita avaritia et, dum seducere aliquid cupit atque in suum vertere, omnia fecit aliena et in angustum se ex immenso redegit. Avaritia paupertatem intulit et multa concupiscendo omnia amisit.*

(Kursive Stellen und Kennzeichnung der Lücke sind vom Verf. eingefügt.)

Den Schüler/innen wird mithin – trotz des Absatzes zwischen beiden Passagen – vorgespiegelt, es handle sich um einen zusammenhängenden Text, ein *per se* zweifelhaftes Verfahren, das seinen Sinn allenfalls in einer evtl. Erleichterung der – damit isoliert betrachteten – Übersetzungsaufgabe finden könnte. Intendiert war allerdings u.a. eine interpretatorische Auseinandersetzung, eingeschlossen ein Vergleich zwischen

antikem Text und modernen Positionen zu einer verwandten Problematik. Beides wird durch die Veränderung des Textes jedoch in Frage gestellt.

Welche Folgen haben die oben erwähnten Veränderungen für das Verständnis des Textes? Die im Wettbewerb den Schüler/innen vorgelegten Auszüge aus ep.90 sind überschrieben mit dem Hinweis: „Nachfolgender Text beschäftigt sich mit dem Verhältnis Mensch – Natur.“ Die Assoziationen, die sich bei unbefangenen Leser/innen spontan einstellen dürften, kann man aller Erfahrung nach u.a. mit folgenden Stichwörtern umreißen: Umweltverschmutzung – Tierversuche – Gentechnologie – Treibhauseffekt. Ein interessierter Blick in die Zusatzmaterialien, besonders aber – und dies ist hier von weitaus größerer Bedeutung – der erste Satz des lateinischen Textes scheint – in der veränderten Fassung – dieses „Vorverständnis“ zu bestätigen: *Terra ipsa fertiliior erat inlaborata et in usus populorum non diripientium larga*. Es ist m.E. Schüler/innen, zumal wenn sie – wie bei einem landesweiten Wettbewerb durchaus möglich – ohne Grundkenntnisse in stoischer Philosophie an die Aufgabe herangehen, kaum zu verdenken, wenn sie an eine Idealvorstellung von ökologischem Landbau denken. Dass die Vorstellung einer unberührten Natur hier lediglich der Hintergrund ist, vor dem das eigentliche Thema, nämlich das der ethischen Dekadenz und fortschreitenden Logosferne als Voraussetzung philosophischen Bemühens, hier abgehandelt wird, bleibt nach diesen Vorgaben weitgehend verborgen. Dazu trägt – neben der Umkehrung in der Reihenfolge der beiden gewählten Abschnitte – auch die Lücke in §41 und die daraus folgende Verkürzung des Satzes bei. Während bei Seneca der Ausruf einen Gegenpol zur vorausgehenden Darstellung der *sollicitudo* des eigenen Zeitgenossen darstellt, fehlt dieser Bezug in der Bearbeitung, sodass der Erdboden lediglich als natürliches und gesundheitsförderndes Bett erscheint; der wesentliche Gedanke, dass die Einfachheit des Lagers die Freiheit von der Sorge des im Luxus Lebenden implizierte, geht dabei verloren.

Im Erwartungshorizont zur Wettbewerbsaufgabe heißt es zu Aufgabe 2⁷ u.a.: „Der Text [*gemeint ist der lateinische Text; Anm. des Verf.*] verdeutlicht die Sehnsucht des Menschen nach einer unberührten, intakten Umwelt, einer [*richtig: eine*] Sehnsucht, wie sie auch heute noch vorhanden ist.“ Diese Deutung deckt sich – dies mögen die obigen Ausführungen gezeigt haben – nicht mit den Aussageabsichten Senecas, entspricht aber der durch die beschriebenen Veränderungen erzielten neuen Akzentuierung. Der in Aufgabe 3 geforderte Vergleich wird da-

⁷ „Erläutern und bewerten Sie das Verhältnis Mensch – Natur, wie es im vorliegenden Text zum Ausdruck kommt!“

durch insofern erschwert, als der fundamentale Unterschied in den Ansätzen zu einem Großteil verwischt wird. Diesen herauszuarbeiten, wäre m.E. jedoch im Sinne einer Klärung des eigenen Standorts ein weitaus lohnenderes Unterfangen gewesen als die Konstatierung einer – scheinbar – breiten Übereinstimmung.

Voraussetzung für eine derartige fruchtbare Auseinandersetzung bleibt allerdings ein möglichst unverfälschter Text, sodass – wie für jeden anderen antiken Text – auch für ep.90 gilt: *fertilior erat inlaborata*.

Eberhard Kaus, Wunstorf

ARBEITSMATERIALIEN FÜR DAS ÜBEN AN STATIONEN AM PC ENTWICKELN

Offene Unterrichtsformen in allen Jahrgangsstufen leben von "materialgeleitetem Arbeiten". Viele dieser Materialien können mit Hilfe des Computers leicht selbst erstellt werden. Eine besonders anregende Übungsform ist das Üben an Stationen, bei dem solche selbst erstellten Materialien ihren Sinn erfüllen. Können Schülerinnen und Schüler einige Stationen auch interaktiv am eigenen PC zu Hause oder am PC in der Schule bearbeiten, so ist dies nicht nur motivierend, sondern unterstützt das individualisierte Lernen durch effektive Nutzung von Technologie.

Üben an Stationen - *variatio delectat*

Zwar haben die Hefte 1/97 und 2/97 des Altsprachlichen Unterrichts die Bedeutung des handlungsorientierten Übens in mannigfaltiger Form mit sehr schönen Beispielen beschrieben, da aber erfahrungsgemäß der Hunger der Lehrerinnen und Lehrer nach Anregungen und Material nie zu stillen ist, erlaube ich mir, hier auch einige *dulcia* vorzustellen, die bequem am PC entwickelt werden. Nach einem kurzen Plädoyer für das Üben an Stationen werden exemplarisch Übungsformen vorgestellt. Auf der Lateinseite des Bernhard-Riemann-Gymnasiums Scharnebeck (www.bernhard-riemann-gymnasium.de) sind diese und weitere

- Blanko - Materialien, die – entsprechend der Jahrgangsstufe und dem jeweils eingeführten Lehrbuch - ergänzt werden können,
- Schritt-für-Schritt-Anleitungen für die Erstellung eigenen Materials sowie

- Hinweise für die Entwicklung interaktiver Materialien für die Einstellung in das Internet (Kreuzworträtsel, Lückentext, Wörtersalat)

zum Download bereit gestellt oder können beim Verfasser gegen einen Selbstkostenpreis auf einer CD erhalten werden.

Üben an Stationen - warum?

Sowohl das vom Lehrer angeleitete als auch das vom Schüler selbstständig gesteuerte Lernen sind gleichermaßen wichtige Arbeitsformen im Unterricht. Die aktive, aufgabenbezogene Lernzeit der Schüler entscheidet praktisch darüber, was, wieviel und wie gut der Einzelne lernt. Als Variante der Freiarbeit bietet das Üben an Stationen den Vorteil einer besonderen Aktivierung der Schülerinnen und Schüler, wobei Elemente der Handlungsorientierung wünschenswert, wenn nicht sogar für Stationenlernen elementar sind.

Organisation

- Jede Schülerin/jeder Schüler muss jede Station bearbeiten.
- Jeder Station steht eine Expertin/ein Experte¹ voran, der die Mitschülerinnen und Mitschüler berät.
- Bei der in der Literatur² für offenen Unterrichtsformen empfohlenen Selbstkontrolle der Lernenden beschränke ich die Selbstkontrolle auf Wortschatz- oder Zuordnungsübungen. Bei den anderen Übungen ziehe ich eine Kontrolle im Lehrer-Schüler-Gespräch vor, da dort das Falsche eine fundamentale Funktion erfüllt und der Lernprozess im Vordergrund steht, nicht die Kontrolle richtig oder falsch.

Verwendete Software

- Microsoft Word 2000
- Microsoft Internet Explorer 5.0
- Microsoft Publisher 2000
- Microsoft Frontpage 2000
- Hot Potatoes 4.0

Beispiele (bezogen auf die *lanua Nova*, Lektionen 1-4).

1. Bandolino

Erstellung mit MS-Publisher

¹ In einer weiteren Stufe erstellen Schüler selbst das Material, für das sie dann Experte sind.

² AU 1/97 „Wochenplan und Freiarbeit, S. 19